

Interpellation Rolf Zbinden (PdA): Kunstmuseum feiert Konzern-Jubiläum - Sieht jetzt so das Kerngeschäft einer der fünf grossen subventionierten Berner Kulturinstitutionen aus?

Dank der fantasievollen und schmerzhaften Intervention eines jungen Berner Künstlers ist eine breitere Öffentlichkeit auf das jüngste Ausstellungsprojekt des Kunstmuseums Bern aufmerksam geworden: „Industrious“. Sollte es auch für gewisse Kreise unangenehm sein – in diesem Rahmen stellen sich nun einige grundsätzliche Fragen bezüglich der Verfügbarkeit von hoch subventionierten kulturellen Institutionen für Konzern-Propaganda.

In diesem aktuellen Zusammenhang steht nichts Geringeres als die politische und ökonomische Unabhängigkeit einer der grossen Berner Kulturinstitutionen auf dem Spiel. Die fragwürdige ästhetische Tendenz von „Planet Zement“, wie sie auch im Feuilleton der Zeitung „Der Bund“ diskutiert worden ist, stellt nur die eine Seite des Problems dar: Mit der Ästhetisierung von Herrschaft ist auch ein dreiviertel Jahrhundert nach Walter Benjamins Analyse nicht zu spassen. Indiskutabel ist jedoch für die Partei der Arbeit Bern erst recht der Umstand, dass das Kunstmuseum Bern als renommierte künstlerische Ausstellungs- und Vermittlungsstätte sich umstandslos in den Dienst eines Konzernes stellt, der im Sinne der Vergangenheitsbewältigung und der aktuellen Imagepflege sich nichts sehnlicher wünschen kann als die Kollaboration williger Helfer aus Kunst und Ausstellungsbetrieb.

Auf diesem aktuellen Hintergrund will die Partei der Arbeit Bern vom Berner Gemeinderat wissen:

1. Welchen Wert hat für den Gemeinderat die kulturelle Unabhängigkeit der grossen Berner Kulturinstitutionen?
2. Steht die aktuelle Kollaboration des Kunstmuseums Bern mit dem Jubiläumsprogramm eines Konzerns im Einklang mit den kulturellen Zielen einer subventionierten Berner Kulturinstitution?
3. Welche Auswirkungen hat die lukrative Gefälligkeit des Berner Kunstmuseums auf den Leistungsvertrag?

Begründung der Dringlichkeit

Der Berner Stadtrat und die Berner Bevölkerung brauchen eine klare Stellungnahme des Gemeinderats zu einem Zeitpunkt, der noch eine Überprüfung am fraglichen Objekt zulässt.

Bern, 15. März 2012

Interpellation Rolf Zbinden (PdA): Luzius Theiler, Regula Fischer, Tanja Walliser, Urs Frieden, Aline Trede, Judith Gasser, Stéphanie Penher, Lea Bill, Rahel Ruch, Christine Michel, Monika Hächler, Hasim Sancar

Die Dringlichkeit wird vom Büro des Stadtrats abgelehnt.

Antwort des Gemeinderats

Die Ausstellung „Industrious“ des Berner Kunstmuseums, die vom 2. März bis 6. Mai 2012 Fotografien von Marco Grob und David Hiepler/Fritz Brunier zeigte, hat in der Öffentlichkeit und in Museumskreisen einige Diskussionen ausgelöst.

Die Ausstellung, die von 17 500 Besucherinnen und Besuchern gesehen wurde, entstand auf Initiative des Schweizer Konzerns Holcim, der zu seinem 100jährigen Bestehen den drei Fotografen den Auftrag erteilte, Mitarbeitende und Industrieanlagen an beliebigen Standorten der global tätigen Firma zu fotografieren. Das Projekt wurde von einer Zürcher Werbeagentur begleitet, die auch für Gestaltung und Publikation der entsprechenden Jubiläumsschrift zeichnete.

Die Nähe von Auftragskunst eines grossen Konzerns anlässlich eines Firmenjubiläums und der Ausstellungspolitik eines weitgehend von der öffentlichen Hand finanzierten Hauses hat Fragen aufkommen lassen: Wie eng darf oder soll die Kooperation zwischen Privaten und öffentlichen Museen sein? Wie nahe dürfen sich die Interessen eines öffentlichen Museums mit beschränkten finanziellen Mitteln und jene eines Konzerns in seiner PR-Politik kommen?

Dass Schweizer Firmen von der öffentlichen Hand subventionierte Kulturhäuser oder Kunstschaffende finanziell unterstützen, ist erfreulicherweise häufig der Fall. Auch Holcim ist ein traditionsreicher Schweizer Industriebetrieb, der sich in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen wie Umweltschutz oder eben Kultur engagiert. Das Berner Kunstmuseum hat schon wiederholt mit Holcim zusammengearbeitet oder anders gesagt: Holcim hat Aktivitäten des Berner Kunstmuseums schon wiederholt gesponsert.

Ein konkreter Auftrag von öffentlichen oder privaten Stellen steht häufig am Anfang von Kunst, sei es in den Bereichen Bildende Kunst oder Musik, aber auch bei Literatur, seltener bei Theater und Tanz. Holcim hat Kunstschaffenden den Auftrag gegeben, anlässlich des Firmenjubiläums Portraits und Fotografien zu schaffen, die einen Blick auf die Mitarbeitenden auf der ganzen Welt und die Industrieanlagen ermöglicht. Entstanden sind dabei Werke von grosser künstlerischer Qualität, die nicht einfach nur abbilden, sondern sich mit den Realitäten auseinandersetzen. Dies war nur möglich, weil Holcim den Fotografen keinerlei Auflagen machte. Die Bilder an sich haben nichts zu tun mit „Imagepflege“ oder „Werbefotographie“, sie machen auch keine politischen Aussagen.

Das Unternehmen Holcim ist nicht ein Konzern, mit dem sich eine Zusammenarbeit aus moralischer Sicht verbieten würde. Die Tatsache, dass Holcim in Indien in einen Prozess zum Thema der Arbeitsbedingungen verwickelt ist, ändert nichts daran. Für den Entscheid des Kunstmuseums, die Bilder zu zeigen, war wichtig, dass sie von unabhängigen Künstlern geschaffen wurden, dass das Resultat von künstlerischer Qualität ist und dass bei der Auswahl der gezeigten Bilder und deren Hängung keinerlei Einfluss genommen wurde.

Dennoch war es absehbar, dass diese Form von Zusammenarbeit in der Öffentlichkeit Kritik auslösen würde. Der Gemeinderat hätte sich deshalb gewünscht, dass das Kunstmuseum proaktiv und frühzeitig den zu erwartenden kritischen Fragen eine Diskussionsplattform gegeben hätte, zum Beispiel unter Einbezug der Verantwortlichen und Initianten. Hilfreich für eine sachliche Auseinandersetzung wäre sicher auch eine Begleitdokumentation zur Entstehung der Fotografien gewesen und Informationen zur Firma und deren weltweiten Tätigkeit. Die vom Kunstmuseum organisierte Podiumsdiskussion entstand erst als Reaktion auf die öffentliche Kritik und kam deshalb zu spät.

Zu den einzelnen Fragen:

Zu Frage 1:

„Kulturelle Unabhängigkeit“ lässt sich schwer als Wert an sich definieren. Kein Kunstmuseum kann grosse Ausstellungsprojekte ohne Partnerschaft mit Sponsoren finanzieren. Der Gemeinderat hat Vertrauen in den Stiftungsrat und die Museumsleitung, dass bei solchen Partnerschaften die künstlerische Verantwortung im Vordergrund steht.

Zu Frage 2:

Die Zusammenarbeit des Kunstmuseums Bern mit Holcim steht nicht im Widerspruch zum Subventionsvertrag. Ohne Sponsoring könnten die Berner Museen keine Wechselausstellungen mehr zeigen. Public-Private-Partnership ist im Gegenteil ein Auftrag an die Museen und alle andere Berner Kulturinstitutionen.

Zu Frage 3:

Der Gemeinderat kann in der Ausstellung „Industrious“ keine „lukrative Gefälligkeit“ erkennen.

Bern, 4. Juli 2012

Der Gemeinderat